

Willi Roth



## Gauvertreter/Gauvorsitzende und Gauoberturnwarte im OWTG seit 1893

Zu jeder Zeit haben verdienstvolle Männer und Frauen uneigennützig und ehrenamtlich der Turnbewegung gedient und als Rufer und Gestalter die Idee des Turngedankens weitergetragen. Wer in den Annalen nachliest, wird feststellen, daß Menschen aller Schichten darunter vertreten waren, die ohne Rücksicht auf Rang und Stand nur ihrer Aufgabe dienten. Rückblickend finden wir in den Vereins- und Verbandsorganen – weit mehr als heute – die Namen von Männern und Frauen, die beruflich engagiert tätig waren: Im Bildungs- und Schulwesen, in Handel, Industrie, Gewerbe, in den öffentlichen Verwaltungen und in politischen Gremien. So fungierten:

### als Gauvertreter/Gauvorsitzende:

1893-1907 Prof. Dr. Hans Schäfer, Soest  
1908-1909 Gymnasiallehrer C. Ribbert, Lippstadt  
1910-1912 Johann Rhode, Paderborn  
1913-1931 Oberlehrer Meyer zu Köcker, Lippstadt  
1932-1945 Lehrer Ferdinand Rodenkirchen, Paderborn  
1947-1962 Heinrich Müller, Bad Lippspringe  
1962-1972 Wilhelm Weskamp, Bad Driburg  
1972-1979 Willi Roth, Büren/Fürstenberg/Soest  
1979- Michael Buschmeyer, Paderborn

### als Gauoberturnwarte:

1893-1909 Joh. Rhode, Paderborn  
1910-1931 Heinrich Pilger, Paderborn  
1931-1945 Johannes Vogt, Paderborn  
1947-1952 Heinrich Wille, Paderborn  
1952-1958 Stefan Wibbe, Paderborn  
1958-1972 Hans Lange, Brakel  
1972-1975 Albert Kessel, Stahle  
1975-1984 Kurt Raschke, Bad Lippspringe  
1984- Alfons Menke, Dahlhausen

Wilhelm  
Weskamp





31 Jahre Vorsitzendenschaft  
von rechts: Willi Roth, Wilhelm Weskamp, Michael Buschmeyer



Die letzten drei Gauoberturnwarte  
von links: Albert Kessel, Alfons Menke, Kurt Raschke (Detmold 1979)



Landesturntag in Detmold 1979  
 von links:  
 Hans Lange, Wilhelm Weskamp,  
 Michael Buschmeyer, Wilhelm Flohrmann,  
 Willi Roth, Heinrich Stratmann,  
 Fritz Hempel

Von links:  
 Franz Rustemeyer (TV 1875 Paderborn),  
 Günther Deike (TV Jahn Bad Driburg),  
 Bernhard Kuhhoff (SC Grün-Weiß Paderborn)



Beim Gauturnwandertag.



Die

# Deutsche Turnkunst

zur

Einrichtung der Turnplätze

dargestellt von

Friedrich Ludwig Jahn

und

Ernst Eiselen.

---

Mit zwei Kupferplatten.

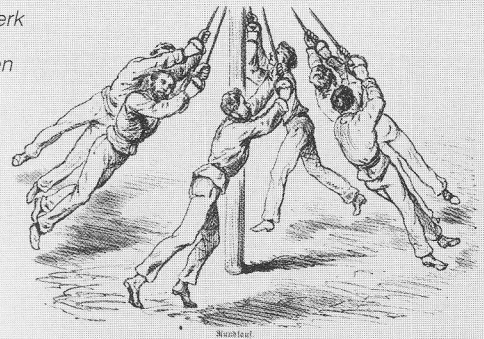
---

Berlin 1816.

Auf Kosten der Herausgeber

Preis 1 Thaler

Für 1 Thaler –  
das Standardwerk  
der Turner von  
Jahn und Eiselen



Staublauf

# 175 Jahre Turnen und Sport in Westfalen und Lippe 1818-1993<sup>1</sup>

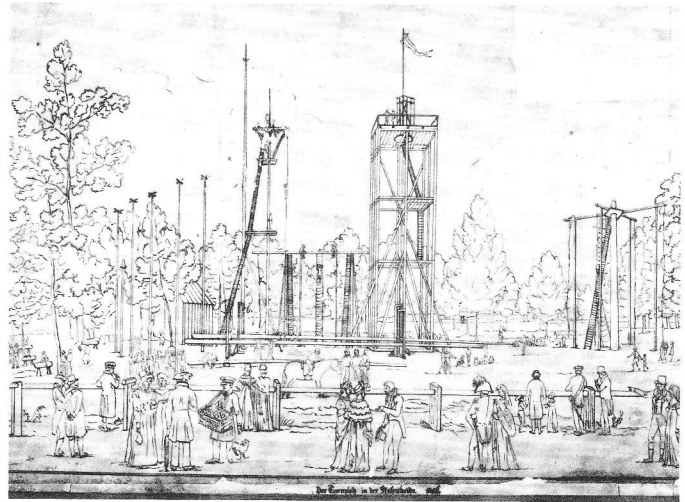
von Dr. Karl-Heinz Schodrok

## 1. Politisch-militärischer Kontext des Turnwesens in Preußen

Die Expansion des Turnens im westfälisch-lippischen Raum steht im Zusammenhang der deutsch-nationalen, vor allem der preußischen Militär- und Schulpolitik in der Zeit nach der Schlacht von Jena und Auerstädt am 14. Oktober 1806, als patriotisch gesinnte Männer wie Gneisenau, Scharnhorst, vom Stein, von Vincke, Jahn u. a. im physischen Potential der jungen Generation das entscheidende Mittel für den Befreiungskampf gegen den französischen Eroberer erkannten. Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852), der Begründer des „Deutschen Turnens“, richtete im Juni 1811 auf der „Hasenheide“ in Berlin (heute am Flughafen Tempelhof) seinen ersten Turnplatz ein, auf dem er regelmäßig mit 500 bis 1 000 Schülern und Studenten gymnastische Übungen und Spiele durchführte. Diese von Jahn initiierte Turnbewegung stellte ein wesentliches Element der patriotischen Erziehung jener Zeit dar. Die im Turnen geübten Schüler und Studenten stellten in den Kämpfen gegen die Truppen Napoleons im Lützowschen Freikorps ihre vaterländische Gesinnung unter Beweis. Insofern war es aus der Sicht der preußischen Regierung nur verständlich, wenn ihr Interesse darauf gerichtet war, Turnanstalten in allen Provinzen nach dem Vorbild der Hasenheide mit Hilfe des „Turnvaters“ Jahn einzurichten. Nach einer Erhebung der preußischen Regierung existierten bereits 1818 in der gesamten Monarchie über einhundert Turnanstalten, die von insgesamt 6 000 Turnern – zu meist Gymnasialschülern – besucht wurden.

## 2. Einfluß des Oberpräsidenten Ludwig von Vincke auf das Turnwesen in Westfalen

Im Vergleich zu den östlichen Provinzen Preußens, wo das Turnwesen schon seit den Zeiten Carl August Zellers (1774-1840) aktiv betrieben wurde und 1817 einen Höhepunkt erreicht hatte, blieb das Turnen im Westen, besonders aber in



*Die Turner in der Hasenheide als Attraktion für die Berliner, Zeichnung von 1818*

Westfalen, eigentlich nur Stückwerk. Dieser Umstand hängt sicherlich mit den allgemeinen politischen Verhältnissen dieses Landes zusammen. Als 1802 ein Teil der Bistümer Münster und Paderborn als Entschädigung für die auf dem linken Rheinufer erlittenen Verluste an Preußen fielen, empfand die Bevölkerung diesen Akt als eine Art Okkupation. Sie machte aus ihrem Preußenhaß kein Geheimnis, denn die katholischen Westfalen lebten lieber unter dem Krummstab als unter den Preußen, mit denen sie keine gemeinsame Religion hatten. Auch die sogenannten preußischen Tugenden der Arbeitsamkeit und der strengen, gewissenhaften Pflichterfüllung stießen auf wenig Gegenliebe in den westlichen Gebieten. Nicht zuletzt beruhte die Abneigung gegen Preußentum bei den lebhafteren Rheinländern, aber auch bei den selbstbewußten Westfalen auf dem Ton, den die preußische Beamenschaft und die Offiziere an den Tag legten, wenn sie häufig mit größerer Überheblichkeit und Schroftheit auftraten als es sachlich notwendig war.

Wenn in Westfalen das Turnwesen überhaupt Fuß fassen konnte, dann war es in erster Linie das Verdienst des ersten Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, des Freiherrn Ludwig von Vincke (1774-1844). Von Vincke, der mehrfach mit Friedrich Ludwig Jahn, dem Begründer des Turnwesens in Deutschland, zusammentraf, bestellte nicht nur die größte Anzahl an Exemplaren der von Jahn 1816 veröffentlichten „Deutschen Turnkunst“, er besuchte auch zweimal den Turnplatz in der Hasenheide, den er jedesmal begeistert mit dem Vorsatz verließ, in Münster bzw. Westfalen im Jahnschen Sinne zu wirken. Charakteristisch für seine Einstellung zum Turnen ist eine bislang unveröffentlichte Stelle in einem Brief vom 29. Mai 1816 an seine Frau Eleonore, die wir hier im vollen Wortlaut wiedergeben: „... dann den Jahnschen Turnplatz in der Hasenheide besuchte, welcher mich recht bezaubert – 1 000 Knaben und junge Leute (Studenten, Offiziere) sind eingeschrieben, etwa 1/2 gestern verhindert, alle in Jacken und Hosen von grauer Leinwand, auf der abgegrenzten großen Fläche in den mannigfaltigsten Uebungen sich herumtummelnd, umgeben von zahlreichen Zuschauern – du glaubst gar nicht, was da alles geleistet, worin die Körper geuebt und gebildet werden, mir wandelte oft die Lust an, mich selbst noch darunter zu begeben, wie der Schmerz, daß in meinem Knabenalter dergleichen noch unbekannt war – es sind da alle Alter von 5-40 Jahren und am Frohsinn unter den Kindern, das beweiset, wie sie das Ding so recht mit Lusten treiben – noch ist kein Unglücksfall in 5 Jahren vorgekommen – ich habe ein rechtes Verlangen, den Münsterschen Turnplatz erst geordnet und unsern George darauf zu sehen, mit kleinen Jungen einer der vornehmen und recht eifri-

gen Turner – die meisten sind von der Beamten- und wohlhabenen Bürgerklasse – ...“.

Die Begeisterung des Oberpräsidenten für das Turnen, die aus den Zeilen des Briefes spricht, versuchte er in die Praxis umzusetzen. Denn bereits Anfang Juni erhielten sämtliche Schulaufsichtsbeamten und Schulleiter der Gymnasien in Westfalen jeweils ein Exemplar der von Friedrich Ludwig Jahn veröffentlichten „Deutschen Turnkunst“. Im Antwortschreiben an den Innenminister Schuckmann bestätigte Ludwig von Vincke, daß er „die 24 Exemplare der Jahnschen Turnkunst an die Gymnasien verteilt“ habe. Außerdem äußerte er den Wunsch nach weiteren 100 Exemplaren (!), in der Absicht, den Turnunterricht auf sämtliche „Rektorat- und höheren Bürgerschulen“ Westfalens auszudehnen. Schuckmann jedoch bremste den Übereifer des turnfreudigen Oberpräsidenten und mahnte zum behutsamen Vorgehen, denn ein von der Regierung massiv verordnetes Turnwesen könnte nach seiner Meinung „leicht nachteilig wirken“. Daher riet er dem Oberpräsidenten: „Eine allmähliche vorsichtige Nachhülfe an Orten, wo sich von selbst Neigung zu ihrer Einführung zeigt, ist das Beste, diese so zu leiten, wird die Sorge der nun bald in Wirksamkeit tretende Unterrichtsbehörde der Provinz Westphalen seyn.“ Freiherr von Vincke überschätzte offensichtlich die Möglichkeiten in der eigenen Provinz.

### 3. Quellenlage und Situation des Turnens im Regierungsbezirk Arnsberg

Die im Hauptstaatsarchiv Münster vorhandenen Schulakten des Städtischen Gymnasiums Dortmund, des Königlich-Staatlichen Gymnasiums Hammoniense in Hamm und des Archigym-

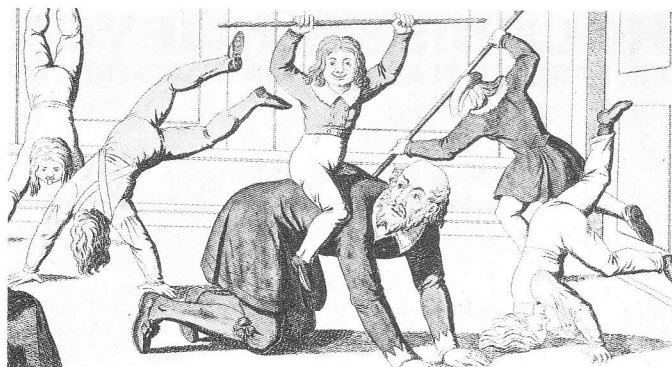
nasiums in Soest sowie die entsprechenden Gymnasialakten des preußischen Kultusministeriums, die sich im Geheimen Staatsarchiv Merseburg befinden, enthalten keinerlei Hinweise auf eine mögliche Einführung des Turnens um 1818. Lediglich auf der Schulakte des Arnberger Gymnasiums Laurentianum erfahren wir aus dem ungedruckten Bericht für das Jahr 1819: „Der Unterricht im Gesang und in der Gymnastik fällt außer den gewöhnlichen Schulstunden.“ Akten, die eine Korrespondenz mit dem Oberpräsidenten von Vincke belegen, sind sämtlich infolge von Kriegseinwirkungen vernichtet. Doch auch die Recherchen im Geheimen Staatsarchiv erhärten die Erkenntnis, daß im katholischen Regierungsbezirk Arnberg kein sonderliches Interesse am Turnen bestanden zu haben scheint, denn die Spezial-Akte des Kultusministeriums zum Turnwesen in der Provinz Westfalen enthält keine Korrespondenzen mit der Bezirksregierung in Arnberg für den bearbeiteten Zeitraum.

#### 4. Der erste „private“ Turnverein in Münster

Obleich der turnbegeisterte Oberpräsident in Münster seinen Amtssitz hatte, fanden seine Bemühungen um Einrichtung eines Turnplatzes nur schleppende Unterstützung in Kreisen der Münsteraner Bevölkerung. Leider sind auch hier durch Kriegseinwirkungen alle Archivquellen zum Turnwesen vernichtet. Aus einem Schreiben der Bezirks-Regierung Münster vom 21. 2. 1818 an den preußischen Unterrichtsminister von Altenstein ist über die Situation des Turnens zu erfahren, „... daß in unserem Verwaltungs-Bezirk bis dahin noch keine Turnanstalten vorhanden sind, wir indessen von der Nützlichkeit dieser Anstalten für physische und moralische Volksbildung zu innig überzeugt sind, um uns nicht deren Einführung, besonders in hiesiger mit einem Gymnasium versehenen Stadt möglichst angelegen sein zu lassen.“ Im selben Brief beantragt Regierungsrat v. Korff eine Unterstützung von 500 Rthl. zur Einführung der ersten Turnanstalt in Münster. Aus den Unterlagen geht jedoch hervor, daß weder der Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, noch der Polizeiminister von Seyn-Wittgenstein bereit waren, den Wunsch der Münsteraner Regierung zu erfüllen. Der Brief aus Münster erreichte Wittgenstein zu einem höchst ungünstigen Zeitpunkt. Der Polizeipräsident hatte bereits im Turnwesen einen wesentlichen Faktor revolutionärer Umsturzbewegung in Preußen erkannt. Deshalb ist es zu einer Verbindung des Turnens mit dem Gymnasium Paulinum nicht mehr gekommen. Einem anonym verfaßten Bericht der „Zeitschrift für vaterländi-

sche Geschichte“ ist jedoch zu entnehmen, daß man sich endlich auch in Münster anschickte, nachdem 1819 das Turnwesen in ganz Deutschland in voller Blüte stand, einen Turnverein zu gründen und ihn mit dem dortigen Gymnasium in Verbindung zu bringen. doch als endlich die Turngeräte angeschafft waren, wurde das Turnen öffentlich verboten. Aus den Aufzeichnungen zweier Mitglieder dieser ersten Turnvereinigung in Münster erfahren wir weiter, daß der Oberpräsident daraufhin selbst die Turngeräte aufkaufte und „links vom Schlosse (neben seiner Dienstwohnung-d. V.) eine kleine Privatturnerei für seine Söhne und deren Gespielen einrichten“ ließ. Dem ersten privaten Turnverein in Münster gehörten zwölf Mitglieder an. Es handelte sich um Kinder im Alter von 5-10 Jahren, deren Väter alle hohe Beamte der Regierung zu Münster waren. Die Kinder übten sich unter „unumschränkter Leitung des Vincke'schen Hauslehrers, Herrn Graser, dem sie wie Silenti-ner dem Präzeptor übergeben waren. Einer Verfassung bedurften sie also nicht. Sie übten an zwei Recken, einem Barren, einem Springel, einem Gerkopf und einem Kletterseil. Zu ihren Kriegsspielen hatten sie ziemlich vollständige Rüstungen von Pappe mit Goldblech belegt. Außerdem übten sie sich im Ringen und Dauer- und Schnelllauf in den Hauptalleen des Schloßgartens. Die Turnerei bestand bis ins Jahr 1825, wo sie mit dem Abgange der Söhne des Präsidenten nach Bielefeld und aus leider eingetretener Uneinigkeit zerfiel.“

Die soziale Herkunft der ersten Turner in Münster weist das Turnwesen in Westfalen als eine Veranstaltung des gehobenen Bürgertums aus, wie wir das später auch in Minden sehen werden, und keineswegs als eine Volksbewegung, die allen sozialen Schichten zugänglich gewesen wäre.



„Turner-Umtriebe“ – die erste bekannte Karikatur im Sport, von J. Voltz, um 1819

**Topographie der Turnanstalten  
und Turnplätze in Preußen  
1810-1820**

Provinzen	Anzahl der Turnpl.
Ostpreußen	6
Westpreußen	9
Posen	0
Schlesien	35
Brandenburg	16
Sachsen	15
Pommern	5
Westfalen	3
Rheinprovinz	13







Siehe auch topographische Karte  
zum Reg.-Bez. Oppeln  
auf S. 30

## 5. Die Turnanstalt in der Bezirkshauptstadt Minden

Eins der 24 Exemplare der „Deutschen Turnkunst“ sandte die Provinzregierung am 4. Juni 1816 an den Leiter des Mindener Gymnasiums, Professor Karl Reuter, mit dem Auftrag, „nach Maßgabe der hiesigen Verhältnisse und der Lokalität in Verbindung mit dem Hofrat Dr. Meyer die für die körperliche und geistige Bildung des jungen Mannes höchst ersprießliche Turnübung auch bei dem hiesigen Gymnasium in Anwendung zu bringen“. Die Angelegenheit blieb jedoch durch das mangelnde Interesse des Schulleiters am Turnwesen unbeachtet liegen. Erst durch Kontakte auf privater Ebene zwischen dem eifrigen Förderer des Bückeburger Turnwesens, Hofrat Dr. Bernhard Christoph Faust, und dem Mindener Schulrat Dr. Hanff erhielt der Gedanke um das Turnwesen in Minden neuen Auftrieb. Bevor sich Dr. Hanff am 6. Mai 1817 an die Königliche Bezirksregierung Minden mit der Bitte wandte, die Errichtung der Turnanstalt in Minden zu unterstützen, wurde er auf drei Ebenen aktiv: Nachdem er vergeblich bei Friedrich Ludwig Jahn um einen Turnlehrer, der eine Turnanstalt leiten könnte, nachgesucht hatte, vereinbarte er mit dem Turnmeister Steineke aus Bückeburg, die Leitung der Mindener Anstalt vorläufig zu übernehmen. Nach Beratung und entsprechender Ortsbesichtigung mit Hofrat Dr. Faust fand Dr. Hanff den Platz „der Preußischen Kluß gegenüber, rechts von der Chaussee“ für die Anlage eines Turnplatzes am günstigsten. Darüber hinaus legte Dr. Hanff der Regierung einen Kostenvoranschlag in Höhe von 163 Rthl. 8 Sgr. zur Einrichtung des Platzes und zur Beschaffung der notwendigen Geräte vor, den er sich hat von Zimmermeister Hanke aus Dankersen anfertigen lassen. Bei der Bezirksregierung wurde mit der Angelegenheit des Turnwesens der Regierungsrat Dr. Carl Wilhelm Koppe betraut, der das Schreiben Dr. Hanffs umgehend dem Oberförster Hagspiel zur Begutachtung vorlegte, mit der Frage, „ob die Einrichtung des hierin bezeichneten, zu dem Königlichen Forstgrunde gehörigen Platzes für den beabsichtigten Zweck, ohne erhebliche ... Schwierigkeiten sich werde bewerkstelligen lassen?“ Die Bedenken der Regierung konnte der Oberförster ausräumen, denn er vermerkte in einer Randnotiz auf dem Brief des Konsistorialrats: „... es steht dem Forst-Amte frei, jeden Forst in hiesiger Provinz, darin Sr. Majestät dem König das Pflanzungsrecht zusteht, bis zu 1/4 in Zuschlag und Schonung zu legen.“ Mitte Juli des Jahres 1818 war in Minden die erste Sportstätte

Westfalens, die nach den Worten des Reg. Rats Koppe „vielleicht eine der schönsten in Deutschland“ sei, fertiggestellt. Der Platz hatte eine Länge von 320 Fuß (=100,4m) und eine Breite von 240 Fuß (=75,3m), entsprach also etwa der Größe eines Fußballfeldes. Die Gesamtherstellungskosten für Erdarbeiten sowie für die gesamte Einrichtung mit Turngerätschaften beliefen sich auf 250 Rthl. 14 g Gr. 3 pf. Damit wurde der Kostenvoranschlag des Zimmermeisters Hanke in Höhe von 184 Rthl. 18 g Gr. 7 Pf. um 65 Rthl. 19 g Gr. 8 Pf. überschritten. An Holz wurden für die Einrichtung der Turnanstalt insgesamt 612 Fuß Eichenholz in den Stärken von 3 bis 20 Zoll Durchmesser im Werte von 25 Rthl. 2 g Gr. und 585 Fuß Tannenholz in den Stärken von 1 bis 5-1/2 Zoll Durchmesser im Werte von 37 Rthl. 4 g Gr. verarbeitet.

Im Vergleich mit dem 1831 eingerichteten Gymnastikplatz am Gymnasium zu Minden, dessen Investitionen sich auf ca. 83 Rthl. beliefen, muß es sich bei der Mindener Turnanstalt von 1818 um eine ansehnliche und beeindruckende Anlage gehandelt haben, deren Einrichtungskosten dreimal höher lagen. Allerdings durfte die preußische Regierung in Berlin durchaus zufrieden gewesen sein, denn die Mindener Turnanstalt war

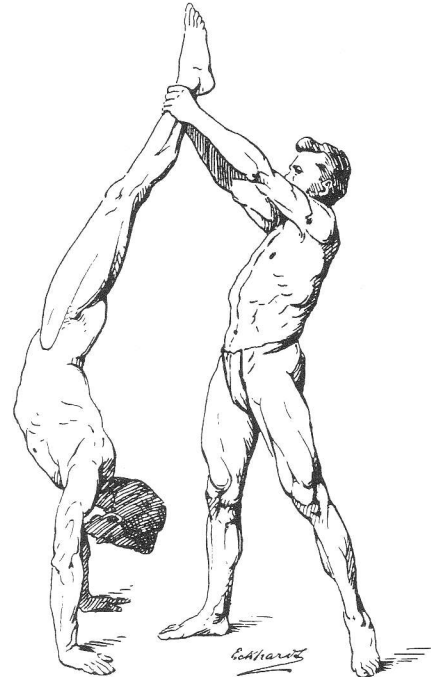


Bild 44. Handstand mit Hilfe.

ca. 100 Rthl. kostengünstiger als die 361 Rthl. teuren Anlagen in Trier oder Breslau.

Endlich, am Freitag, dem 17. Juli 1818, fand nachmittags um 15 Uhr die erste Turnstunde auf dem neu errichteten Platz statt. Am 3. August, dem Geburtstag Friedrich Wilhelms III., wurde der im Meißner Holze gelegene, von schattigen Eichen umgebene Mindensche Turnplatz in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten der Bez.-Regierung und der Stadt feierlich eröffnet. Zuvor sandten die Mindener Turner an die Turnvereine von Bückeburg und Rinteln, mit denen durch den gemeinsamen Turnlehrer Steineke und den Förderer des Turnwesens in Bückeburg und Rinteln, Dr. Faust, ein besonderes Verhältnis begründet war, folgende Einladung: Liebe, älteren Brüder! – Also begrüßen wir Euch und haben herzlich lieb Euch unter dem Namen, und bitten, daß auch Ihr uns als Eure Jüngere aufnehmen wollt in jene rüstige Gemeinschaft und Brüderschaft heranblühender deutscher Jugend, welche der deutsche Ehrenmann Friedrich Ludwig Jahn, unter dem Zeichen der Turnfahne im mütterlichen Schooße des gemeinsamen deutschen Vaterlandes versammelt und gestiftet hat. Und wie von uns übermorgen, als am 3ten August, der Geburtstag unseres geliebten Königs und Landesvaters gefeiert werden soll – ein nicht bloß allen Preußen, sondern allen Deutschen und vornehmlich allen deutschen Turnern heiliger Tag, weil der Name Friedrich Wilhelm voranglänzt unter den Errettern Deutschlands und den Beschützern des Turnwesens; – Als begehren wir freundlich an Euch, liebe Brüder, Ihr wolleet diesen schönen Tag uns verschönern durch Eure Gegenwart und ihn uns begehren helfen mit ernstem und fröhlichem Turnspiel und dann einen Becher klingen lassen auf das Wohl unsers Königes und Deutschlands und auf das Gedeihen des Turnwesens und der Turner Brüderschaft im allgemeinen und unserer insbesondere. Nachmittags 4 Uhr, am 3. d. M. wollen wir demnach Eurer auf unserm Turnplatze warten, in Hoffnung der nicht von Euch zu verschmähenden brüderlichen Ladung. – Minden, den 1. August 1818. – (Einzelne Namensunterschrift aller Turner.)

## 6. Ludwig Steineke – Turnvater von Westfalen und Lippe

Mit Schreiben vom 6. Juli 1818 wurde der Turnmeister Anton Ludwig Steineke (1791-1852) aus Bückeburg-Scheie offiziell durch die Mindener Bez.-Regierung mit der Wahrnehmung der Aufgaben auf dem Turnplatz im Meißner Holze betraut. Der am

8. April 1791 in Bückeberg-Scheie geborene Ludwig Steineke diente seit 1812 beim Schaumburg-Lippischen Militär. Er hatte als Unteroffizier an den Frankreichfeldzügen von 1814 und 1815 teilgenommen, wofür er mit der Ehrenmedaille des Fürsten ausgezeichnet wurde.

Steineke hatte mit seinen 25 Jahren bereits praktische Erfahrungen im Turnen, kannte jedoch nicht die Theorie. Deshalb bat er nach der ersten Turnsaison 1816/17 seinen Fürsten Georg Wilhelm um drei Monate Urlaub, mit der Absicht, sich in Berlin bei Friedrich Ludwig Jahn zum ordentlichen Turnlehrer ausbilden zu lassen. Von September 1817 bis März 1818 weilte Steineke in Berlin. Dort lernte er das Jahnsche Turnen von der Pike auf kennen, wurde mit den Vätern des deutschen Turnens, Jahn und Eiselen, persönlich bekannt. Er turnte zusammen mit dem Sohn des Kultusministers von Altenstein, der die Expansion des Turnwesens nachhaltig förderte. Zeitgleich fand das Wartburgfest am 18. Oktober 1817 statt, an dem auch Studenten aus Westfalen und Lippe teilnahmen. Als Ludwig Steineke Ende März 1818 wieder nach Bückeberg zurückkehrte, legte Friedrich Ludwig Jahn dem Kultusminister v. Altenstien über den Turnlehrer folgendes Zeugnis vor: „Der Lehrer Steineke aus Bückeberg hat sich hier in Berlin auf eigene Kosten ein halbes Jahr aufgehalten, um sich in der Turnkunst zu vervollkommen. Er hat auch sehr bedeutende Fortschritte gemacht, und wird für diesen Zweig des öffentlichen Unterrichts in jener Gegend von großen Nutzen sein. ... Steineke hat sich die Zeit, so ihm vom Turnen übrig blieb zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung gut angewandt. Auf dem Turnplatz und dem Turn-

saale hat er uns als Vorturner bei der Unterweisung geholfen, und wesentliche Dienste geleistet.“

Steineke wurde der erste mit Zustimmung des preußischen Kultusministeriums geprüfte Turnlehrer im westfälisch-lippischen Raum. Neben seiner Tätigkeit auf den Turnplätzen Haarel in Bückeberg und Todtenmann in Rinteln übernahm er auch die Turnübungen in der 1818 neu eröffneten Turnanstalt in Minden an der preußischen Kluß im Meißner Holze.

Als am 2. Oktober 1833 im Fürstentum Lippe-Detmold das neue Gymnasium Leopoldinum eingerichtet worden war, beschloß der Schulvorstand, „für die Schüler hinter dem Gymnasial-Gebäude eine Turn-Anstalt“ einzurichten, „um den Schülern mehr Gelenkigkeit und Körperstärke beizubringen“. Als Berater und Turnlehrer hatte man „Steineke aus Bückeberg ... auf einige Monate ... kommen lassen ...“, vermerkte der Kanzleischreiber in seinem Tagebuch vom 2. Sept. 1834. Steinekes Tätigkeit hatte auf dem Schloß und überall großen Beifall gefunden, so daß man ihm anbot, zukünftig in die Fürstlich-Lippischen Dienste zu treten. Die unterbreitete Offerte schien dem Turnlehrer so verlockend, daß er sich entschloß, noch in Detmold weilend, an den Fürsten Leopold II. am 24. September ein Bewerbungsschreiben zu senden. Am 12. Februar 1836 wurde Steineke aus den Diensten in Schaumburg-Lippe entlassen und am 12. April zum Fürstlich-Lippischen Turn- und Tanzlehrer ernannt. Er arbeitete bis in den Herbst 1851 ununterbrochen in Detmold, wo er nicht nur den Jahn-Turnplatz und die erste Badeanstalt einrichtete, sondern auch entscheidende Impulse zum Bau der ältesten Turnhalle in

Westfalen und Lippe gab. In der 1846 errichteten Turnhalle arbeitete Steineke nur fünf Jahre. Denn schon im Herbst 1851 warf den Turnlehrer eine Krankheit nieder, von der er sich nicht mehr erholte. Er starb am 28. Mai 1852, im selben Jahr wie sein Lehrer Friedrich Ludwig Jahn. Bieder, nicht spektakulär verlief sein Wirken im Fürstentum Lippe-Detmold. Er hatte stets seinen „Platz auszufüllen gesucht ...“. Er selbst nahm für sich in Anspruch, in seiner persönlichen Lebensführung stets „anspruchlos und uneigennützig“ gewesen zu sein. Der erste Turnlehrer in Westfalen-Lippe, Ludwig Steineke, lebte und verzehrte sich für das Turnen, wie er es bei seinem großen Lehrer und Meister in Berlin gelernt hatte. Die „Ausübung meiner Kunst“, schrieb er einmal dem Fürsten, ist „für mich fast der einzige Genuß“. Er starb in der Überzeugung, „daß in den Herzen wohl fast aller seiner Schüler ein freundliches Andenken an ihren alten Lehrer fortlebe.“

## 7. Einstellung des Paderborner Magistrats zum Jahnschen Turnwesen

Zufrieden mit der Aufbauphase und erfreut über den gelungenen Start des Turnwesens in der Stadt Minden berichtete Regierungsrat Koppe dem Unterrichtsministerium in Berlin über die positive Stimmung und über den guten Eindruck, den die Turnübungen der Saison 1818 bei den Zuschauern hinterlassen hätten. Voller Optimismus kündigt Koppe deshalb an, „im künftigen Jahr auch in den Städten Herford, Bielefeld und Paderborn Turnplätze nach dem Muster des hiesigen zu organisieren ...“. Wie selbstverständlich forderte er zugleich aufgrund seiner bisherigen Erfahrungen je Platz 300 Rthl. Einrichtungs- und 190 Rthl. laufende Unterhaltskosten vom Finanzminister. An die Landräte der o. g. Städte sandte Koppe Schreiben am 6. März 1819 mit der Bitte um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie ist die vorherrschende Meinung über das Turnwesen, seine Vorteile und Nachteile im dortigen Publikum beschaffen?
2. Wie wird besonders unter den Lehrern des dortigen Gymnasiums über die Sache geurteilt?
3. Besitzt die dortige Stadt ein schickliches Grundstück, welches ohne besondere Schwierigkeiten zum Turnplatz verwendet werden kann?
4. Ist dort ein qualifizierter junger Mann, den man im bevorstehenden Frühjahr auf einige Monate nach Minden schicken könnte ... ?

5. Wird die Kommune die Summe für die Errichtung des Turnplatzes von ca. 250 Rthl. und für die Unterhaltung des Platzes ca. 120 Rthl. aufbringen können?

Im Hinblick auf die verzögerte Entwicklung des Turnwesens im ostwestfälischen Turngau erscheint die Antwort der Paderborner Kommunalvertreter auf die Fragen Koppes von besonderer Bedeutung. Um die unverfälschte Einschätzung des Turnwesens in Paderborn um 1819 wiederzugeben, fügen wir die Stellungnahmen des Landrats Freiherr von Elverfeld und des Stadtdirektors Meyer im Wortlaut ein.

Im Gefolge der sehr verehrlichen Verfügung vom 6. März d. J. bin ich zwar bemüht gewesen, das hiesige Publikum und insbesondere die hiesigen Schulvorsteher, namentlich die Lehrer am hiesigen Gymnasio und den Herrn General Vicarius Dammers für die Einführung der Turnübungen zu gewinnen, und habe deshalb, in der Hoffnung, daß ich hierunter zum Ziele kommen würde, bis jetzt mit Erstattung meines desfallsigen Berichts Abstand genommen. Da es mir indess zu meinem Bedauern nicht hat gelingen wollen für die Einführung des Turnwesens eine bessere Stimmung zu gewinnen, als eine solche gleich anfänglich von dem H. Stadtdirektor Meyer in dem abschriftlich hier angelegenen Bericht vom 27. April geschildert worden ist, so habe ich nunmehr nicht länger anstehen wollen der hochlöblichen Regierung hiervon gehorsamste Anzeige zu machen, mit dem Bemerkten, daß es ein vergeblicher Versuch sein würde, bei dem hier allgemein herrschenden Vorurteil mit dem Turnwesen durchzudringen, daher ich dann auch eine spezielle Beantwortung der in der eingangs erwähnten Verfügung aufgestellten Fragen übergehen zu dürfen geglaubt habe.

Paderborn, 16. November 1819  
Der Landrat Elverfeld

An den Herrn Landrat Freiherrn von Elverfeld Hochwohlgebornen hier

Um den Inhalt Er. Hochwohl. sehr verehrlichen Verfügung vom 17. d. v. M. verlangtermaßen gehörig erledigen zu können, habe ich mich in Vereinigung des Herrn General Vicarius Dammers mit verschiedenen der Herrn Lehrer am hiesigen Gymnasio und anderen vernünftigen Männern, über das dahier einzuführende Turnwesen beraten, ich habe jedoch keinen unter ihnen gefunden, welcher sich von der Nützlichkeit des Turnwesens in der bisherigen Art hat überzeugen können, ob sie gleich dem Nutzen eines den Verhältnissen der studierenden

Jugend angemessenen Spiels und körperlichen Bewegung nicht verkennen, denn das bei der gegenwärtigen Art des Turnierens (sic!) schon mehrere Kinder verunglückt und ihre Gesundheit eingebüßt haben ist sehr bekannt, welches denn auch wohl einen Grund zu der durch die bericht. Zeitung vom 16. März jüngst hier bekannt gemachten Ministerial Verfügung, daß nämlich das Turnwesen bis zum Eintritt einer neuen Anordnung eingestellt bleiben solle, gegeben haben mag. – Unter der besonderen Abneigung, welche hier gegen die bisherige Art des Turnwesens herrscht, wird sich deshalb kein Lehrer zur Übernahme der pädagogischen Direktion des Turnplatzes verstehen, ja sie werden Ihren Schülern das derartige Turnieren (!) aus dem Grunde untersagen. Früherhin war es an dem hiesigen Gymnasio gebräuchlich, daß an den Spieltagen die Lehrer mit ihren Zöglingen sich an einem bequemerem Platz vor das Tor begaben und letztere dann unter ihrer Aufsicht und Leitung sich im Ballschlagwerfen und Laufen, auch sonstiger körperlicher Bewegung übten, wobei nie Gefahr wider Verunglückung vorhanden war, gleichwohl aber war dieses für die Jugend die beste Art einer Bewegung und folglich das beste Turnieren, indem dadurch alle Kosten erspart und dem ohngeachtet der eigentliche Zweck ganz erreicht wurde. Die Stadt hat mehrere Plätze, wo diese Spiele sehr füglich vorgenommen werden können, auch sind die Lehrer beim hiesigen Gymnasio sehr bereitwillig, sich dieser wieder zu unterziehen, wenn ihnen Plätze seitens der Stadt zu diesem Zwecke überwiesen würden, weshalb meiner unvorgreiflichen Meinung nach, dann dieses dem vor einzuführenden Turnwesen wegen der dabei obwaltenden Gefahren vorzuziehen sein dürfte, und da ich überzeugt bin, daß Er. Hochwohlgeb. hierunter dieser Meinung beipflichten werden, so wird dadurch die Beantwortung sämtlicher in der vor allegierten<sup>2</sup> sehr verehrlichen Verfügung aufgestellten Fragen unnütz.

Paderborn, d. 27. Apr. 1819  
Der Stadtdirektor Meyer

Die Vorgänge in den Turnanstalten in Breslau und Liegnitz sowie die Ermordung des deutschen Bühnenschriftstellers August von Kotzebue am 23. März 1819 versetzte die deutsche monarchischen Regierungen in eine Panikstimmung, die sich vor allem nachteilig auf die weitere Entwicklung des Turnwesens auswirkte, auch in der Provinz Westfalen. Aus dem Brief des Oberpräsidenten v. Vincke v. 30. November 1818 an die

Copia

133

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, daß Sie mir  
 die Besorgung der Turnübungen in der Provinz  
 anvertrauen wollen. Ich werde mich bemühen,  
 die Sache so zu ordnen, daß sie nicht nur  
 der Gesundheit, sondern auch der Erziehung  
 dienlich ist. Ich werde mich bemühen,  
 die Turnübungen so zu ordnen, daß sie  
 nicht nur der Gesundheit, sondern auch  
 der Erziehung dienlich ist. Ich werde  
 mich bemühen, die Sache so zu ordnen,  
 daß sie nicht nur der Gesundheit, sondern  
 auch der Erziehung dienlich ist. Ich  
 werde mich bemühen, die Sache so zu  
 ordnen, daß sie nicht nur der Gesundheit,  
 sondern auch der Erziehung dienlich ist.

Von dem Oberpräsidenten  
 v. Vincke

134

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, daß Sie mir  
 die Besorgung der Turnübungen in der Provinz  
 anvertrauen wollen. Ich werde mich bemühen,  
 die Sache so zu ordnen, daß sie nicht nur  
 der Gesundheit, sondern auch der Erziehung  
 dienlich ist. Ich werde mich bemühen,  
 die Turnübungen so zu ordnen, daß sie  
 nicht nur der Gesundheit, sondern auch  
 der Erziehung dienlich ist. Ich werde  
 mich bemühen, die Sache so zu ordnen,  
 daß sie nicht nur der Gesundheit, sondern  
 auch der Erziehung dienlich ist. Ich  
 werde mich bemühen, die Sache so zu  
 ordnen, daß sie nicht nur der Gesundheit,  
 sondern auch der Erziehung dienlich ist.

Von dem Oberpräsidenten  
 v. Vincke

Bez.-Regierung zu Minden wird deutlich, mit welcher Sorge und Anteilnahme L. v. Vincke seine schützende Hand über das Turnwesen hielt und vor dem Hintergrund der Ereignisse in den Ostprovinzen darum bedacht war, alle störenden Einflüsse von dieser jungen pädagogischen Unternehmung fernzuhalten. „Was Se. Exzellenz der Minister von Altenstein mir über den Unfug, welcher zu Breslau und Liegnitz bei den Turnübungen getrieben und über die Maßregeln, welche dagegen genommen worden, eröffnet hat, teile ich hierbei abschriftlich in der Absicht mit, um es durch eine stille Wachsamkeit zu verhüten, daß nicht auch in der dortigen Turnanstalt die rein pädagogische Tendenz der gymnastischen Übungen verkannt und ungehörige fremdartige Zwecke zum Nachteil für die gute Sache beigemischt werden.“

Münster, den 30. November 1818  
Der Oberpräsident

Von der Vorstellung ausgehend, der König wolle nur den politischen Gehalt aus den Schulen eliminieren und die allgemeine Gymnastik beibehalten, wandte sich die Brandenburgische Provinzial-Regierung im Schreiben vom 25. Januar 1820 an das Ministerium des Innern und der Polizei, um präzisere Ausführungsbestimmungen des Januarreskripts, weil man „nicht im Stande sei, das Turnen, welches nur ein anderer Ausdruck für allgemeine und auf besondere Fälle angewandte Leibesübungen ist, von dem was man Gymnastik oder körperliche Bildung nennt, wesentlich und spezifisch zu unterscheiden“. Die Flut solcher und ähnlicher Widersprüche entfachte neue Ängste und Unsicherheiten in Berlin, so daß sich der Kultusminister am 23. März 1820 endgültig entschloß, das Turnen in Preußen zu verbieten, indem er folgendes Rundschreiben an sämtliche Bezirksregierungen sandte: „Da nach Berichten, die bei des Herrn Fürsten Staats Kanzlers Durchlaucht eingegan-